

## FAUST / GRETCHEN & MEPHISTOPHELES

### Gretchen am Spinnrade (Franz Schubert)

Meine Ruh' ist hin,  
Mein Herz ist schwer,  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab'  
Ist mir das Grab,  
Die ganze Welt  
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf  
Ist mir verrückt,  
Mein armer Sinn  
Ist mir zerstückt.

Nach ihm nur schau' ich  
Zum Fenster hinaus,  
Nach ihm nur geh' ich  
Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,  
Sein' edle Gestalt,  
Seines Mundes Lächeln,  
Seiner Augen Gewalt,  
Und seiner Rede  
Zauberfluß,  
Sein Händedruck,  
Und ach! sein Kuß!

Meine Ruh' ist hin,  
Mein Herz ist schwer,  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmermehr.

Mein Busen drängt  
Sich nach ihm hin.  
Ach dürft' ich fassen  
Und halten ihn,

Und küssen ihn,  
So wie ich wollt',  
An seinen Küssen  
Vergehen sollt'!

## Der Floh (Ludwig van Beethoven)

Es war einmal ein König  
Der hatt' einen großen Floh  
Den liebt' er gar nicht wenig  
Als wie seinen eig'nen Sohn.  
Da rief er seinen Scheider,  
Der Schneider kam heran;  
"Da, miß dem Junker Kleider  
Und miß ihm Hosen an!"

In Sammet und in Seide  
War er nun angetan,  
Hatte Bänder auf dem Kleide,  
Hatt' auch ein Kreuz daran,  
Und war sogleich Minister,  
Und hatt einen großen Stern.  
Da wurden seine Geschwister  
Bei Hof auch große Herrn.

Und Herrn and Frau'n am Hofe,  
Die waren sehr geplagt,  
Die Königin und die Zofe  
Gestochen und genagt,  
Und durften sie nicht knicken,  
Und weg sie jucken nicht,  
Wir knicken und ersticken  
Doch gleich, wenn einer sticht.

## Was machst Du mir (Richard Wagner)

Was machst du mir  
Vor Liebchens Tür,  
Kathrinchen, hier  
Bei frühem Tagesblicke?  
Lass, lass es sein!  
Er lässt dich ein  
Als Mädchen ein,  
Als Mädchen nicht zurücke.

Nehmt euch in Acht  
Ist es vollbracht,  
Dann gute Nacht,  
Ihr armen, armen Dinger!  
Habt ihr euch lieb,  
Tut keinem Dieb  
Nur nichts zu lieb,  
Als mit dem Ring am Finger.  
Denn, ach! umsonst ist Trauerlust allein!

**Ach neige Du Schmerzenreiche (Carl Loewe)**

Ach neige,  
Du Schmerzenreiche,  
Dein Antlitz gnädig meiner Noth!

Das Schwert im Herzen,  
Mit tausend Schmerzen  
Blickst auf zu deines Sohnes Tod.

Zum Vater blickst du,  
Und Seufzer schickst du  
Hinauf um sein' und deine Noth.

Wer fühlet,  
Wie wühlet  
Der Schmerz mir im Gebein?  
Was mein armes Herz hier banget,  
Was es zittert, was verlangt,  
Weißt nur du, nur du allein!

Wohin ich immer gehe,  
Wie weh, wie weh, wie wehe  
Wird mir im Busen hier!  
Ich bin ach kaum alleine,  
Ich wein', ich wein', ich weine,  
Das Herz zerbricht in mir.

Die Scherben vor meinem Fenster  
Bethaut' ich mit Thränen, ach!  
Als ich am frühen Morgen  
Dir diese Blumen brach.

Schien hell in meine Kammer  
Die Sonne früh herauf,  
Saß ich in allem Jammer  
In meinem Bett' schon auf.

Hilf! rette mich von Schmach und Tod!  
Ach neige,  
Du Schmerzenreiche,  
Dein Antlitz gnädig meiner Noth!

## WANDERERS NACHTLIEDER

### Der Du vom Himmel bist (Carl Loewe)

Der du vom Himmel bist,  
Alles Leid und Schmerzen stillest,  
Den, der doppelt elend ist,  
Doppelt mit Erquickung füllest;  
Ach, ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede,  
Komm, ach komm in meine Brust!

### Über allen Gipfeln ist Ruh (Franz Schubert)

Über allen Gipfeln  
Ist Ruh,  
In allen Wipfeln  
Spürest du  
Kaum einen Hauch;  
Die Vögelein schweigen im Walde.  
Warte nur, balde  
Ruhest du auch.

## EGMONT / KLÄRCHEN

### Die Trommel gerühret (Ludwig van Beethoven)

Die Trommel gerühret,  
Das Pfeifchen gespielt!  
Mein Liebster gewaffnet  
Dem Haufen befiehlt,  
Die Lanze hoch führet,  
Die Leute regieret.  
Wie klopft mir das Herz!  
Wie wallt mir das Blut!  
O hätt' ich ein Wämslein  
Und Hosen und Hut!

Ich folgt' ihm zum Tor 'naus  
mit mutigem Schritt,  
Ging' durch die Provinzen,  
ging' überall mit.  
Die Feinde schon weichen,  
Wir schiessen da drein;  
Welch' Glück sondergleichen,  
Ein Mannsbild zu sein!

### Freudvoll und Leidvoll (Franz Liszt)

Freudvoll  
Und leidvoll,  
Gedankenvoll sein;  
Hangen  
Und bangen  
In schwebender Pein;  
Himmelhoch jauchzend,  
Zum Tode betrübt—  
Glücklich allein  
Ist die Seele, die liebt.

## MYTHEN & LEGENDEN

### Ganymed (Franz Schubert)

Wie im Morgenglanze  
Du rings mich anglühst,  
Frühling, Geliebter!  
Mit tausendfacher Liebeswonne  
Sich an mein Herze drängt  
Deiner ewigen Wärme  
Heilig Gefühl,  
Unendliche Schöne!  
Dass ich dich fassen möcht'  
In diesen Arm!

Ach, an deinem Busen  
Lieg' ich und schmachte,  
Und deine Blumen, dein Gras  
Drängen sich an mein Herz.  
Du kühlst den brennenden  
Durst meines Busens,  
Lieblicher Morgenwind!  
Ruft drein die Nachtigall  
Liebend mach mir aus dem Nebeltal.  
Ich komm', ich komme!  
Ach wohin, wohin?

Hinauf! strebt's hinauf!  
Es schweben die Wolken  
Abwärts, die Wolken  
Neigen sich der sehnenen Liebe.  
Mir! Mir!  
In euerm Schosse  
Aufwärts!  
Umfangend umfängen!  
Aufwärts an deinen Busen,  
Alliebender Vater!

## Prometheus (Franz Schubert)

Bedecke deinen Himmel, Zeus,  
Mit Wolkendunst,  
Und übe, dem Knaben gleich,  
Der Disteln köpft,  
An Eichen dich und Bergeshöhn;  
Mußt mir meine Erde  
Doch lassen stehn,  
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,  
Und meinen Herd,  
Um dessen Gluth  
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Aermeres  
Unter der Sonn', als euch, Götter!  
Ihr [nähret]4 kümmerlich  
Von Opfersteuern  
Und Gebetshauch  
Eure Majestät,  
Und darbtet, wären  
Nicht Kinder und Bettler  
Hoffnungsvolle Thoren.

Da ich ein Kind war,  
Nicht wußte wo aus noch ein,  
Kehrt' ich mein verirrtes Auge  
Zur Sonne, als wenn drüber wär'  
Ein Ohr, zu hören meine Klage,  
Ein Herz, wie mein's,  
Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir  
Wider der Titanen Uebermuth?  
Wer rettete vom Tode mich,  
Von Sklaverey?  
Hast du nicht Alles selbst vollendet,  
Heilig glühend Herz?  
Und glühtest jung und gut,  
Betrogen, Rettungsdank  
Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?  
Hast du die Schmerzen gelindert  
Je des Beladenen?  
Hast du die Thränen gestillet  
Je des Geängsteten?  
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet  
Die allmächtige Zeit  
Und das ewige Schicksal,  
Meine Herrn und deine?

Wähntest du etwa,  
Ich sollte das Leben hassen,  
In Wüsten fliehen,  
Weil nicht alle  
Blüthenträume reiften?

Hier sitz' ich, forme Menschen  
Nach meinem Bilde,  
Ein Geschlecht, das mir gleich sey,  
Zu leiden, zu weinen,  
Zu genießen und zu freuen sich,  
Und dein nicht zu achten,  
Wie ich!

## Erlkönig (Carl Loewe)

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er den Knaben wohl in dem Arm,  
Er ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so dein Gesicht?  
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?  
Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif?  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.

»Du liebes Kind, komm, geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;  
Manch' bunte Blumen sind an dem Strand;  
Meine Mutter hat manch' gülden Gewand.«

Mein Vater, mein Vater, und du nicht,  
Was Erlenkönig mir verspricht?  
Sey ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
In dürren Blättern säuselt der Wind.

»Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?  
Meine Töchter sollen dich warten schön;  
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,  
Und wiegen und tanzen und singen dich ein.«

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort  
Erlkönigs Töchter am düstern Ort?  
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau;  
Es scheinen die alten Weiden so grau.

»Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;  
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.«  
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!  
Erlkönig hat mir ein Leid gethan!

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,  
Er hält das ächzende Kind,  
Erreicht den Hof mit Mühe und Noth;  
In seinen Armen das Kind war todt.

**Kennst Du das Land?**

Kennst du das Land wo die Citronen blühn,  
Im dunkeln Laub die Gold-Orangen glühn,  
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,  
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht,  
Kennst du es wohl?  
Dahin! Dahin  
Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach,  
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,  
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:  
Was hat man Dir, du armes Kind, gethan?  
Kennst du es wohl?  
Dahin! Dahin  
Möcht' ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?  
Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg;  
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;  
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut.  
Kennst du ihn wohl?  
Dahin! Dahin  
Geht unser Weg! o Vater, laß uns ziehn!

**Nur wer die Sehnsucht kennt**

Nur wer die Sehnsucht kennt  
Weiß, was ich leide!  
Allein und abgetrennt  
Von aller Freude,  
Seh ich ans Firmament  
Nach jener Seite.

Ach! der mich liebt und kennt,  
Ist in der Weite.  
Es schwindelt mir, es brennt  
Mein Eingeweide.  
Nur wer die Sehnsucht kennt  
Weiß, was ich leide!

**Wer nie sein Brot mit Thränen aß**

Wer nie sein Brot mit Thränen aß,  
Wer nie die kummervollen Nächte  
Auf seinem Bette weinend saß,  
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!

Ihr führt ins Leben uns hinein,  
Ihr laßt den Armen schuldig werden,  
Dann überlaßt ihr ihn der Pein:  
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

**Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen,**  
Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen,  
Denn mein Geheimniß ist mir Pflicht;  
Ich möchte dir mein ganzes Innre zeigen,  
Allein das Schicksal will es nicht.

Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf  
Die finstre Nacht, und sie muß sich erhellen;  
Der harte Fels schließt seinen Busen auf,  
Mißgönnt der Erde nicht die tiefverborgnen Quellen.

Ein jeder sucht im Arm [des Freundes]2 Ruh,  
Dort kann die Brust in Klagen sich ergießen;  
Allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu  
Und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen.

**Wer sich der Einsamkeit ergibt**

Wer sich der Einsamkeit ergibt  
Ach! der ist bald allein,  
Ein jeder lebt, ein jeder liebt,  
Und läßt ihn seiner Pein.

Ja, laßt mich meiner Qual!  
Und kann ich nur einmal  
Recht einsam seyn,  
Dann bin ich nicht allein.

Es schleicht ein Liebender lauschend sacht!  
Ob seine Freundin allein?  
So überschleicht bei Tag und Nacht  
Mich Einsamen die Pein,  
Mich Einsamen die Qual.  
Ach werd ich erst einmal  
Einsam in Grabe seyn,  
Da läßt sie mich allein!

**An die Thüren will ich schleichen**

An die Thüren will ich schleichen,  
Still und sittsam will ich stehn;  
Fromme Hand wird Nahrung reichen;  
Und ich werde weiter gehn.  
Jeder wird sich glücklich scheinen,  
Wenn mein Bild vor ihm erscheint;  
Eine Thräne wird er weinen,  
Und ich weiß nicht was er weint.

**So laßt mich scheinen, bis ich werde,**  
So laßt mich scheinen, bis ich werde,  
Zieht mir das weiße Kleid nicht aus!  
Ich eile von der schönen Erde  
Hinab in jenes feste Haus.

Dort ruh' ich eine kleine Stille,  
Dann öffnet sich der frische Blick;  
Ich lasse dann die reine Hülle,  
Den Gürtel und den Kranz zurück.

Und jene himmlischen Gestalten  
Sie fragen nicht nach Mann und Weib,  
Und keine Kleider, keine Falten  
Umgeben den verklärten Leib.

Zwar lebt' ich ohne Sorg und Mühe,  
Doch fühlt' ich tiefen Schmerz genug.  
Vor Kummer altert' ich zu frühe;  
Macht mich auf ewig wieder jung.